

Die gesetzlichen Familiengebühren der Erzherzoginnen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In der „Reichspost“ ist bereits zu der eigentümlichen Publikation des Staatsamtes für Heerwesen über die Familienbezüge unserer Erzherzoginnen als Offiziersfrauen Stellung genommen und der Gedanke zum Ausdruck gebracht worden, daß eine „Gebühr“ nicht von der Geldgier des Empfängers, sondern von der Gebührenschrift abhängig ist und daß es dann — wenn er sie entbehren kann — Sache seines Edelsinns ist, wie er sie verwenden will.

Ich kann nun zur Frage der Verwendung im Falle des Erzherzogs Josef, dessen Gemahlin Erzherzogin Auguste gleichfalls Unterhaltsbeiträge angewiesen worden sein werden, ganz bestimmte Angaben machen:

Ich war am Weihnachtstage 1916 beim Heeresfrontkommando Erzherzog Josef eingeteilt. An diesem Tage empfing der Herr Erzherzog ein rührendes Schreiben des Vaters eines Soldaten, der auf dem Dobersdoplateau gefallen war. Der Greis wollte die Leiche seines Sohnes in der Heimat bestattet wissen, konnte aber die Bewilligung zur Exhumierung nicht erlangen, da Exhumierungen im Operationsgebiet aus begrifflichen Gründen verboten waren. Der alte Mann bat nun den Erzherzog, ihm beizustehen. Mein Kommandant faßte nun diesen Beistand in wahrhaft edelmütiger Weise auf. Er befahl mir, dem zuständigen Stappenkommando die Bitte des Soldatenvaters mit dem Besatze abzutreten, daß er — der Erzherzog — es über alles gerne sehe, wenn diese Bitte raschestens erfüllt werden könnte, und daß er — der Erzherzog — die Kosten dieser Exhumierung tragen werde. Diese Kosten bezifferten sich dann auf einige tausend Kronen.

An demselben Weihnachtstage übergab mir der Erzherzog noch 2000 Kr. zur Beteiligung der bedürftigsten Familienväter des Heeresfrontkommandos, und 2000 Kr. für die Weihnachtsfeier in einem Spital. Weitere mir übergebene Beträge will ich nicht anführen, da ich mich an die Details nicht mehr erinnere.

Erzherzogin Auguste aber, die Gemahlin des Erzherzogs, die während des Krieges all ihre Sorge den Verwundeten im Hinterlande und an der Front zugewendet hat, tat wie ihr Gemahl: Sie gab, wo sie konnte, mit vollen Händen.

Ein nun wieder ins bürgerliche Leben zurückgekehrter Militärarzt schreibt uns:

Wieviel hat Erzherzogin Rita als Gattin eines Offiziers an gebührlchen Sustentationen empfangen? beantwortet „auf wiederholte Anfragen“ Unterstaatssekretär Dr. Deutsch. Ich aber frage: Wieviel hat Erzherzogin Rita zum Unterhalt von Familien eingerückter Krieger beigetragen? und ungefragt will ich einen unvollkommenen Beitrag zur Antwort liefern.

Als der Kaiser noch Erzherzog war, kommandierte er in Siebenbürgen. Dort hin kam auf einige Tage auch seine Gemahlin Erzherzogin Rita, um die Verwundeten und Kranken in den siebenbürgischen Spitälern aufzusuchen. Ich war damals im Feldspital von Borgo-Prund eingeteilt.

Erzherzogin Rita „durchschritt“ nicht die Räume des Feldspitals, sondern sie „besuchte“ die Patienten. Und sie beschenkte sie auch. Ein begleitender Kavaliere hatte Berge von Geschenken mitgebracht. Die Erzherzogin ließ den betreffenden Offizier ununterbrochen Notizen machen. Hier mußte die Adresse einer Frau in der Steiermark voranmerkt werden, deren Mann der Erzherzogin seine Sorge um das materielle Ergehen seiner Gattin vorgetragen hatte. Dort hatte einer geklagt, daß seine drei Kinder wohl bittere Not leiden müßten, weil

die Großmutter, bei der sie untergebracht seien, selbst nicht viel habe. Ein dritter bangte um seinen verschuldeten Hof. Und so fort. So reichten sich Namen und Ziffern im Notizbuch des Gefolgsmannes der Erzherzogin.

Wir — Spitalkommandant und eingeteilte Ärzte, geschäftig Verwundete und ein paar Neugierige — begleiteten die Erzherzogin hinaus. Im Freien ließ sie sich dann die Notizen vorlesen, um unter den eigenen frischen Eindrücken zu verfügen, was zu geschehen habe. Ich wurde unfreiwillig und wahrscheinlich auch „ungebeten“ Ohrenzeuge dieser Verfügungen, die mich damals zu dem Besuche veranlaßten: „Solche Besuche könnten wir viele brauchen! Das ist wirkliche Hilfe.“ Die Erzherzogin hatte an diesem Tage bestimmt mehr für kranke Krieger ausgegeben, als sie während des ganzen Krieges als Offiziersfrau an Gebühren empfing.